

Glauben in Kooperation



FIDESCO

Katholische Organisation für internationale Hilfe

IM ADVENT 2016

In diesem Brief:

- Grußwort von Karel Dekempe
- Ein FidesCo-Ehepaar im Nordirak
- David Remond in Bethlehem
- Familie Barker in Kenia
- Volontärin Anna Maria Masur
- FidesCo Infotag
- Giving Tuesday



Liebe Freunde von FidesCo,

vor einiger Zeit bin ich einmal in einem vollbesetzten Airbus A 380 geflogen. Ich war einer von 850 Passagieren. Das Flugzeug hatte so viele Passagiere wie ein kleines Dorf Einwohner hat. Wenn so ein Flugzeug abstürzen würde, wäre es eine Katastrophe, die auf der ersten Seite aller Zeitungen der Welt stehen würde.

Jährlich sterben laut den vorsichtigsten Schätzungen mehr als 6 Millionen Menschen an Hunger und an den Folgen des Hungers. Das sind umgerechnet 20 vollbesetzte A 380 am Tag. Die Hälfte dieser Hungertoten sind Kinder. Das steht auf keiner Titelseite als Schlagzeile.

795 Millionen Menschen haben nicht genug zu essen. Käme jede Sekunde einer von ihnen vorbei, würde es 25 Jahre dauern, bis diese Prozession vorüber wäre. Das sind die Zahlen- aber jede Zahl ist ein Schicksal! FidesCo ermöglicht es mir immer wieder, Gesichter hinter diesen Zahlen zu sehen: Wie das Gesicht einer Mutter in Ruanda und die Gesichter ihrer vier Kinder, die jeden Tag nur einmal essen. Mehr zu essen gibt es nicht. Der Vater ist tot.

Haben sie Angst vor der Zukunft? Die ruandische Frau schaute letzten Sommer überrascht auf, als die weiße Frau ihr die Frage stellte. „Rw’iki? – Was bedeutet das?“ fragt sie. Es ist eine komische Frage für sie.

Knapp die Hälfte der Deutschen fürchten sich vor der Zukunft, auch wenn $\frac{3}{4}$ der Deutschen sagen, dass es ihnen materiell gut geht.

Vielleicht muss man erst aufhören, sich auf seine materiellen Sicherheiten zu stützen, bevor man aufhören kann, sich zu fürchten. Wie die Hirten, die arm waren und auf die Stimme des Engels hörten, der sprach: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“ (Lk. 2,10-11) Dieser Retter und Messias hat entschieden die Seite der Armen gewählt. In seiner Nachfolge steht Papst Franziskus:

„Es besteht ein untrennbares Band zwischen unserem Glauben und den Armen. Lassen wir die Armen nie allein!“ schreibt er in Evangelii Gaudium (Nr. 33). Und weiter in Nr. 58 des Apostolischen Schreibens: „Der Papst liebt alle, Reiche und Arme, doch im Namen Christi hat er die Pflicht daran zu erinnern, dass die Reichen



Was ist FIDESCO?

FidesCo ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Sie schickt ihre Volontäre in die ganze Welt, damit sie ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen einbringen können. FidesCo hilft seit 35 Jahren. Im Moment arbeiten rund 130 Volontäre in 21 Ländern auf der ganzen Welt.

www.fidesco.de



den Armen helfen, sie achten und fördern müssen.“

Sie haben diesen FidesCo-Brief bekommen, weil Sie den Armen schon einmal geholfen haben: durch Ihre Spende für ein Projekt, für einen Volontär oder eine Volontärin oder durch Ihr Gebet.

Danke dafür! Durch unsere FidesCo-Projekte und durch die Liebe, mit denen unsere Volontärinnen und Volontäre den Armen begegnen, können wir immer wieder eine Freude auf die Gesichter der Armen zaubern, können wir immer wieder materielles und spirituelles Leid lindern. Ja, tragen wir dazu bei, dass weniger Menschen an Hunger sterben. Möge dafür das „Fürchtet euch nicht!“ des Engels ganz tief in Ihre Herzen eindringen, damit Sie die wahre Freude der Weihnacht erfahren. Das wünsche ich uns allen von ganzem Herzen.

Karel Dekempe

Ein FidesCo-Ehepaar im Nordirak

Seit Juli sind Pauline und Jean Bouchayer in Erbil, der Hauptstadt der autonomen Provinz Kurdistan.

Beide sind Lehrer und arbeiten in der katholischen Grundschule „Sulamat Salam“ (Königin des Friedens) für Flüchtlingskinder aus Mosul. Die Kinder sind im Sommer 2014 mit ihren Eltern vor dem IS ins 90 km entfernte Erbil geflüchtet. Die Schule hat 12 Klassen, und die Schüler sind 6 bis 11 Jahre alt. Zuerst haben Pauline und Jean aber selbst die Schulbank gedrückt, um Arabisch zu lernen.

Erbil ist eine sichere Stadt, geschützt durch die Peschmerga-Kämpfer. Aber bedingt durch den niedrigen Ölpreis und den Krieg gibt es eine ökonomische Krise in Kurdistan. Das vorhandene Geld wird für die Verteidigung benötigt. Die Straßen verkommen, Häuser werden nicht fertig gebaut. Es gibt hohe Steuern, Staatsbedienstete sind mit ihrem Gehalt acht Monate im Rückstand. Im

Privatsektor werden die Löhne nur zur Hälfte ausbezahlt. Die Flüchtlinge haben kaum eine Chance, Arbeit zu finden. Pauline unterrichtet seit August Französisch und Jean Englisch. Er gibt außerdem Englischunterricht für Erwachsene. Aber noch viel wichtiger: Beide sind viel unterwegs im Flüchtlingslager „Ashti 2“. Hier kümmern sie sich auch zusammen mit den „Kleinen Schwestern“ von Charles de Foucault um eine Gruppe von 12- bis 16-jährigen. Momentan studieren sie mit ihnen ein Theaterstück ein. Vorher haben sich die Jugendlichen auf der Straße gelangweilt und viel Unfug angestellt.



Viele Menschen im Lager sind traumatisiert, durch das, was sie durch den IS erlitten haben. Verständlich, dass sie davon träumen, nach Europa zu gehen. Aber das ist sehr teuer und gefährlich. Und doch gibt es auch Leute, die nicht weg wollen oder sogar zurückkehren möchten:

Monter ist Ingenieur. Er ist mit seiner Familie nach Neu-Seeland geflüchtet. Seine Frau und die Kinder hat er dort gelassen, damit sie in Sicherheit sind und ist dann zurückgekehrt in den Irak, wo er nun für eine katholische Entwicklungsorganisation arbeitet.

Wisam, ein 27-jähriger Arzt aus Mosul hat in Erbil zwei Gesundheitszentren für Flüchtlinge gegründet.

Pauline und Paul haben sich auch mit einem jungen Ehepaar aus Mosul angefreundet. Sie hatten alles verloren, aber nach 8 Jahren Ehe wurde ihr erster Sohn am Weihnachtstag 2015 geboren. „Für uns ist es ein Zeichen, dass Gott alles kann und dass wir die Hoffnung nie verlieren dürfen. Auch nicht hier im Flüchtlingslager.“ sagt die Mutter. Ihr Kind haben sie „Milad“ getauft, das ist arabisch und bedeutet „Weihnachten“.

David Remond Volontär in Bethlehem



David Remond, ein junger Deutsch-Franzose, ist seit August in Südafrika. In Bethlehem unterstützt er das Team der dortigen Fazenda da Esperança (Bauernhof der Hoffnung) in der Verwaltung. Davids Mutter stammt aus Deutschland, deshalb spricht er gut Deutsch und hat viele Verwandte und Bekannte hier. Er beschreibt seine ersten Erfahrungen:

" Nach acht Monaten Vorbereitung, in der wir, der Seminarist Paul und ich, zusammen mit FidesCo überlegt haben, wie wir unsere Mission am besten leben und dadurch reifen können, sind wir endlich Anfang September in "Joburg" (= Johannesburg) gelandet.

Auch wenn ich manches dank der Freiwilligen, die schon länger hier sind, über das Land mitgekriegt habe, war ich wirklich darauf gespannt, dieses zweijährige Abenteuer endlich zu starten. Schluss

mit der Theorie, los mit dem konkreten Leben!

Südafrika - Das ist nun das Land, das FidesCo für mich ausgewählt hat. Das Sprichwort sagt: „Wer die Wahl hat, hat die Qual!“ Freiheit war das Gefühl, das ich empfand, als ich meine ersten Schritte im Flughafen machte. Ich wusste nicht genau, wie mein Dienst aussehen würde, aber ich spürte innere Freiheit und Freude, ein Geschenk Gottes.

Südafrika - Auf den ersten Blick ist dieses Land wirklich verwirrend. Man hat manchmal den Eindruck, in Europa oder in Amerika zu sein, aber viel öfter bewegen Not und Armut, in denen die meisten Leute hier leben, unser europäisches Gewissen. Der Flughafen in Joburg, wo ich zusammen mit Paul, meinem Gefährten, für ein Jahr angekommen bin, ist einer der modernsten der Welt, auch die Autobahn im Bezirk Johannesburgs, der Wirtschafts-Hauptstadt Südafrikas, entspricht dem westlichen Standard, aber daneben befinden sich riesige Townships, die vor allem aus Wellblechhütten bestehen.

Armut und Reichtum stehen krass nebeneinander, aber die Ungerechtigkeit im Land der Apartheid ist nicht nur im ökonomischen Bereich, sondern auch im menschlichen Bereich zwischen Schwarzen und Weißen zu sehen. Wenn wir mit Paul in Townships gehen, sind die Leute erstaunt, weil es trotz häufiger Kontakte in der Arbeit nur selten vorkommt, dass Weiße mit Schwarzen Beziehungen pflegen. Das Wort von Papst Franziskus, der uns dazu einlädt, Brücken zu bauen und Mauern einzureißen, trifft mich besonders, seitdem ich hier bin. Ich bin mir dessen bewusst, dass ich im ökonomischen Bereich kaum etwas ändern kann, wenn ich aber dazu helfen kann, teilweise die Mauern der Vergangenheit und der Gegenwart etwas abzubauen, dann ist meine Präsenz hier nicht umsonst.

Der Dienst, den der Bischof von Bethlehem für mich gewählt hat, kann dazu beitragen. Als Volontär in der Fazenda da Esperança, die drogenabhängigen

Menschen einen Sinn im Leben geben soll, erlebe ich ein echtes und wahrhaftes Gemeinschaftsleben mit Brasilianern, Philippinos und Südafrikanern. Wir tauschen uns über unser spirituelles Leben und das Wort des Evangeliums aus, und langsam lernen wir, uns trotz der Sprachschwierigkeiten zu verstehen. Wie es der Pfarrer des Projekts Deckson sagt: „Wenn es auch eine Unzahl von Sprachen auf der Welt gibt, existiert aber nur eine universelle Sprache: die Sprache der Liebe!“

Familie Barker in Kenia

Im letzten FidesCo-Brief haben wir über die US-amerikanische Familie Barker berichtet. Diana und Rik sind inzwischen gut mit ihrem Sohn Casey in Kenia angekommen. Casey, der erste FidesCo-Volontär mit Down Syndrom, schreibt über seine ersten Eindrücke und seine Arbeit vor Ort:



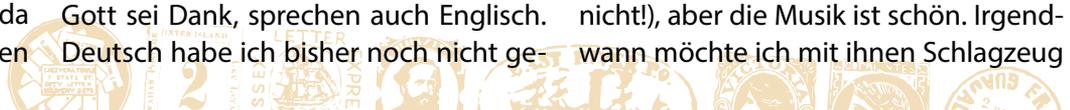
„Jambo Habari gani? Das ist Swahili und bedeutet "Hallo, wie geht es dir?" Obwohl ich erst seit zwei Monaten in Afrika bin, habe ich schon so viel gesehen. Die Leute hier sprechen verschiedene Sprachen: Einige sprechen Kikamba, Kiswahili, Somali und einige Leute hier, Gott sei Dank, sprechen auch Englisch. Deutsch habe ich bisher noch nicht ge-

hört. Wir leben in einer sehr armen Gegend von Kenia ganz in der Nähe der Stadt Kitui. Im Gegensatz zu Deutschland mit seinen fruchtbaren Böden und reichlich Niederschlag, ist unser Boden so hart wie Fels. Seit unserer Ankunft hat es noch nicht geregnet. Oktober und November sollen die Monate sein, in denen es regnet, aber bisher nichts. Wir beten um Regen, für das Vieh und das Getreide und dass die Menschen nicht so hart arbeiten müssen, um Wasser für ihre Familien zu bekommen. Manche Menschen gehen den ganzen Tag auf die Suche nach Wasser. Die glücklichen Menschen haben kleine Esel, denen sie Wasserkanister auf den Rücken gebunden haben.

Ich arbeite an der St. Michael-Schule für Gehörlose und Taub-Blinde, wo ich der Mentor für die Kinder aller Altersstufen vom Kleinkind bis zur 8. Klasse bin. St. Michael ist eine Internatsschule, und ich möchte für die Kinder in ihrer Freizeit nach dem Unterricht ein Special Olympics-Programm anbieten. Im Moment helfe ich in den PE-Klassen (Sportunterricht) mit.

Das Essen hier unterscheidet sich sehr vom amerikanischen und europäischen. Wir essen viele Bananen, Tomaten, Mais, Blattkohllarten (alle werden in unterschiedlichen Teilen Kenias angebaut und nach Kitui gebracht), Yams, Maniok, Zwiebeln, Kohl, Bohnen und Erbsen. Einige der lokalen Gerichte heißen Ugali, Githeri, Irio und Kachumbari. Manche Gerichte stammen ursprünglich aus Indien, wie zum Beispiel Chipati. Wir haben alle viel abgenommen. Ich musste sogar meine Hose zum Schneider bringen, der sie enger gemacht hat.

Ich mag meinen Job, die neuen Freunde und Schüler. Es gefällt mir, viel Neues über Kenia und die Menschen zu erfahren. Die 8:00 Uhr Sonntagsmesse in der Kathedrale Unserer Lieben Frau von Afrika wird in Kikamba gehalten und die um 10:00 Uhr in Kiswahili. Ich verstehe weder die eine noch die andere (noch nicht!), aber die Musik ist schön. Irgendwann möchte ich mit ihnen Schlagzeug



spielen. Glücklicherweise ist die tägliche Messe auf Englisch, und wir wohnen neben der Kapelle. Bitte betet mit mir, dass endlich der Regen nach Kitui kommt.

Volontärin Anna Maria Masur

Unsere Volontärin Anna Maria ist seit August zurück in Deutschland. Sie war in einem Projekt für junge, ledige Mütter in Tondo auf den Philippinen. Sie schaut auf ihre Zeit dort zurück:

"Eigentlich war ich auf die Philippinen gekommen, um den Philippinos Dinge beizubringen und ihre Lehrerin zu sein, letztlich waren sie es, diese einfachen und armen, jungen Frauen, die mich gelehrt haben; viel wichtigere Dinge als Englisch und Computerkenntnisse.



Dieses Jahr war vor allem eine Reise mit und zu Gott. Als ich darüber nachdachte, auf Mission zu gehen, zog ich das Bibelwort aus Genesis 28,15: „Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst“. Dieses Versprechen hat Gott gehalten: Er war immer an meiner Seite und wenn ich sagte „es geht nicht mehr“, zeigte er mir einen Weg, dass es doch wieder ging. Er zeigte mir auch, wie sehr ich auf ihn angewiesen und von ihm abhängig bin. Auf fürsorgliche Weise machte er immer wieder auf sich aufmerksam, um mich daran zu erinnern, ihn an die erste Stelle zu setzen, was ich in der Betriebsamkeit der Arbeit und im „ich muss, ich

muss“-Modus, leicht vergas. Er zeigte mir auch, wie reich er uns beschenkt, wenn wir ihm vertrauen. Es wurde mir einmal mehr bewusst, dass auch das Leiden zum Leben dazu gehört, aber auch besonders im christlichen Glauben das Leiden nicht vergebens ist oder schwere Zeiten im Leben markiert, sondern dass es intensive Zeiten sind, die uns auf etwas Neues vorbereiten und stärker und mit neuer Kraft wieder aufstehen lassen.

Infotag in Würzburg

Im Herbst hatte FidesCo zum regelmäßigen Infotag nach Würzburg eingeladen. Vier junge Damen waren der Einladung gefolgt. Sie und das FidesCo-Team hatten einen spannenden und ausgefüllten Tag. Zuerst wurde FidesCo, seine Arbeit und Projekte, sowie seine Volontäre vorgestellt. Gemeinsam überlegten wir, was gegen und was für ein Volontariat mit FidesCo spricht und wie man zu seiner persönlichen Entscheidung kommt. In einem persönlichen Gespräch konnte FidesCo die Kandidatinnen

besser kennenlernen und offene Fragen klären. Wir wären aber nicht FidesCo, wenn ein Informationstag nicht auch ein spirituelles Angebot hätte. Lobpreis, Heilige Messe und Anbetung gehören zu den festen Programmpunkten. Natürlich auch ein gemeinsames Mittagessen. Zwei Kandidatinnen werden weiter an der Ausbildung teilnehmen, eine Teilnehmerin will nach ihrem Studium einsteigen.

Die Termine für die nächsten Infotage in Würzburg sind jeweils samstags, am 3. Dezember 2016 und am 4. März 2017. Anmelden und informieren können Sie sich auf www.FidesCo.de.

Giving Tuesday

Dieses Jahr lautet unser Motto für den Giving Tuesday und die Aktionen rund um diesen Tag: "Das Blatt wenden!" Wir laden dazu ein, mit kleinen und großen Aktionen, das Blatt für möglichst viele Straßenkinder in Ruanda zu wenden, die in unser Zentrum Rugamba in Kigali kommen. Viele von Ihnen kennen das Zentrum sicherlich schon. Die Idee dahinter ist, die Kinder zunächst von der Straße zu holen. Ein mehrere Monate langer Prozess gewöhnt sie langsam wieder an ein Leben mit einem geregelten Tagesablauf und regelmäßigem Schulbesuch. Der wichtigste Schritt danach ist, die Kinder wieder in eine Familie zu integrieren. Vorzugsweise ist das die eigene oder eine Familie im verwandtschaftlichen Umfeld. Ist dies nicht möglich, sucht das Zentrum nach einer Pflegefamilie. Über 1500 Kinder haben so wieder ein Zuhause gefunden. Mindestens 3000 Kindern hat das Zentrum seit Bestehen bereits in irgendeiner Form geholfen. Das ergab eine Umfrage eines Radiosenders in Kigali. Wollen Sie mithelfen? Schauen Sie doch mal auf www.FidesCo.de nach. Dort finden Sie viele Informationen dazu.



Frohe Weihnachten und ein gesegnetes
Neues Jahr wünscht Ihnen das Team
von FidesCo!